

# JAZZPODIUM

2/2022

seit 1952

CAMILLE  
ÉMAILLE

VICTOR  
GELLING

RALPH  
MOTHWURF

3  
FEUER

22



4 190131 508103  
71. Jahrgang • ISSN 0021-5686  
€ 8,10 / A 9,20 / CHF 9,70



David Murray  
Emma-Jean Thackray  
FMP  
Rebecca Trescher  
Igor Levit

BEST-OF  
2021

## RALPH MOTHWURF

VON LJUBISA TOSIC

»PFERD« HEISST DAS STÜCK. Doch da ist kein plakativer Musikverweis auf den stolzen Vierbeiner und seine wiehernde Art, sich zu äußern. Es setzt das Orchester dezent flächig an, zieht sich kurz elegant zurück, mehrmals geht das Spiel zwischen Aufbau und Abbau von Klangmasse hin und her, bis alles in ein Riff übergeht. Unter ihm beginnt es zu rumoren, über dem Riff werden verschlafene Bläserlinie zelebriert, nun ist die Komposition bei sich angekommen. Ja, dazwischen wiehert es improvisatorisch. Ein bisschen. Es bleibt die tierische Geste jedoch eine im Rahmen einer freien Improvisation, die nichts Gaghaftes an sich hat. Das Besondere dieses Stücks von Komponist Ralph Mothwurf, das auf der Einspielung »Zelt« zu hören ist, lässt sich vorwiegend an seiner kontrapunktischen und farblichen Qualität festmachen. Groove, Solisten, überraschende Pointen, Klangraffinesse und repetitive Kraft vereinen sich zu einer packenden Erzählung von Individuum und Kollektiv. Wie entstand eigentlich so ein Stück wie »Pferd«? »Es basiert auf meiner langjährigen Beschäftigung mit motivischer Entwicklung. Das gesamte Stück besteht grundlegend aus drei motivischen Zellen, die zu unterschiedlichen Ostinati, Themen und Texturklängen entwickelt werden«, so der 33-jährige Linzer Musiker, der hier großformatig arbeitet. Formgebend für das Stück sei unter anderem »das Vorhaben, zwei improvisierende Solisten, also Trompeter Martin Eberle oder Gitarrist Peter Rom einzubinden, wobei es mir beim Schreiben schon wichtig war, an deren Klangvorstellungen und improvisatorische Ansätze zu denken«. Stilistisch ist da einiges enthalten: »Die Behandlung der Rhythmusgruppe wurzelt nicht nur in meinen Erfahrungen mit modernem Jazz, sondern auch in meinem Interesse an zeitgenössischen Musikformen wie Hip-Hop. Im Grunde sehe ich dieses Stück als meine persönliche Verneigung vor dem Bigband-Idiom, das für mich vorwiegend den Umgang mit mitreißenden Themen, Rhythmen sowie Improvisatoren und Improvisatorinnen beinhaltet.«

Das Stück »Pferd« ist der Opener auf der Einspielung »Zelt« mit dem Ralph Mothwurf Orchestra. Die Einspielung ist auch insgesamt ein fulminanter Talentbeweis im großorchestralen Rahmen zwischen Jazz und Moderne. Mothwurf ist ein versierter Architekt musikalischer Strukturen, der live die Band vom Notenpult aus mit klarer Gestik dirigiert. Hier grübelt und gestaltet ein origineller Musikkopf, der es versteht, jene in einer Großbesetzung schlummernden Farben »tanzen« zu lassen. Man spürt auch die Bandbreite der Stile, die er anzapft. Verständlich: Auch wenn Mothwurf mit seiner Beteiligung an der Band Yasmo & Die Klangkantine, zusammen mit Yasmin Hafedh und Tobias Vedovelli, in doch eher Bigband-ferne Bereiche hineinarbeitete, will er nicht von einem musikalischen Doppelleben sprechen. »Eigentlich gefällt mir diese Betrachtungsweise meines Schaffens nicht. Ich verstehe Musik als geschlossene Einheit. Der große Unterschied zwischen der Arbeit mit meinem Orchestra, zeitgenössischen Ensembles oder meiner Hip-Hop-Band Yasmo & Die Klangkantine besteht in der jeweiligen musikalischen Fragestellung.«

Wenn er Musik für seine Hip-Hop-Band schreibt, »ist diese textbasiert und soll das natürlich auch berücksichtigen«, sagt Mothwurf. Da liege die eigentliche Herausforderung darin, »ein Gleichgewicht zwischen rhythmischer Sprache und Musik zu finden, was gewisse musikalische Parameter zwar einschränkt,

aber andere Prozesse wiederum erst ermöglicht. Melodien und musikalische Strukturen zu finden, die innerhalb kürzester Zeit zu Menschen sprechen, ist für mich ebenso fordernd, wie große musikalische Formen im rein instrumentalen Kontext zu realisieren. Viele Protagonist:innen der zeitgenössischen Popmusik machen das meiner Meinung nach absolut fantastisch und stellen auch eine Inspirationsquelle für meine Instrumentalmusik dar.«

Sicher gab und gibt es viele Einflüsse, aber manches war vielleicht doch ganz wesentlich und sogar in Klassik und Jazz verortet? Die wichtigsten musikalischen Eindrücke – in Bezug auf Jazz – kämen aus der Wiener Musikszene, insbesondere aus dem Umfeld der Jazzwerkstatt Wien, sagt Mothwurf. »Da gibt es Künstler:innen, die mich früh tief beeindruckt haben. Besonders der Umgang mit Rhythmik und der Wille, neue Formen des Jazz zu verfolgen und weiterzuentwickeln, sind bis heute eine Inspirationsquelle für mich. Ich habe das Glück, jetzt mit einigen von ihnen zusammenarbeiten zu dürfen wie zum Beispiel mit Martin Eberle oder Peter Rom, der übrigens auch gerade ein tolles Soloalbum veröffentlichte.« Die Vision, ein größeres Ensemble zu gründen, wurde sicher durch die Arbeit von Komponisten und Bandleadern wie Christoph Cech und Daniel Riegler inspiriert, »die mit ihren Ensembles über Jahre immer wieder als wichtige Impulsgeber der österreichischen Musikwelt agieren.«

Klassische Einflüsse sind auch da, und sie rühren von Mothwurfs Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität her, an der er mittlerweile selbst unterrichtet. Dabei sei nicht nur das Studium Alter Musik wesentlich gewesen, »sondern auch der Kontakt mit meinen Lehrern und Lehrerinnen wie Carola Baukholt und Renald Deppe«. Ständige Wegbegleiter seiner Arbeit sind auch historische Figuren wie Béla Bartók, György Ligeti und auch Bob Brookmeyer. »Wobei mich Zeitgenossen wie Komponistin Olga Neuwirth und Georg Friedrich Haas auch tief beeindruckten.«

Bei so vielen interessanten Namen ist es womöglich nicht leicht, einem gewissen Innovationsdruck auszuhalten, den die Vorbilder ausüben. Man will ja nicht als Epigone Karriere machen ... Und dass alles Gute schon wegkomponiert wurde, ist ein Eindruck, der einen schon befallen könnte. Mothwurf scheint in diesem Kontext seine Vielsprachigkeit ein Weg. »Für mich ist es wichtig, mich in meiner künstlerischen Sprache nicht festzulegen.« Seine Musik will er »als Ergebnis meines Wissensstandes und Interesses zum gegebenen Zeitpunkt« verstehen. »Musikalische Fragestellungen und Problematiken sind essentielle Reibungspunkte, die mich als Künstler mehr befördern als einschränken.« Die Leistungen der Kollegen und Kolleginnen aus Gegenwart und Vergangenheit will er bewundern, ehren. Von deren Erkenntnissen gelte es zu lernen, wobei die Selbstbehauptung wesentlich bleibt, der Glaube an die Relevanz und Berechtigung der eigenen Arbeit. »Der Wille, Innovationen in der Musik voranzutreiben, sollte meiner Ansicht nach als Triebfeder der eigenen Entwicklung verstanden werden. Auch wenn es geschichtlich gesehen immer wieder einzelnen Individuen gelungen ist, neue musikalische



Das Orchestra probt, Wien Dezember 2021

© KILIAN IMMERSVOLL

Felder zu eröffnen, die dann auch global gesehen als Meilensteine betrachtet werden können, halte ich das Verorten von Innovationen für höchst subjektiv und vom jeweiligen Wissensstand des Rezipienten abhängig.« Für seine eigene Arbeit ist der Gedanke, globale musikalische Entwicklungen nicht als linearen Prozess zu begreifen, wesentlich und hilfreich. Mothwurf bevorzugt die Sichtweise, wonach »Musik über ihre Kontextualisierung und gelebten Praxis eine ständige Neuerung erfährt«.

Das sind schon substanzvolle, reife Ideen, wie man mit Innovationsfragen umgeht. All das wird zu Beginn, als er zu komponieren sich anschickte, wohl keine Rolle gespielt haben. »Ich habe mit dreizehn begonnen, ein paar Jahre Gitarren- und dann E-Gitarrenunterricht zu nehmen, wobei ich darüber hinaus keine musikalische Frühbildung erfuhr.« In seiner Jugend schrieb Mothwurf eher und vorwiegend Gedichte und Songtexte, war an bildender Kunst interessiert, wollte Kunst studieren. Wesentlich war die Begegnung mit dem Maler Prasthan Dachauer. »In Gesprächen mit ihm kam die Idee auf, Komposition zu studieren, wobei das im Nachhinein betrachtet nicht gerade eine naheliegende Entscheidung war. Ich bin dann einfach beherzt in ein Privatkonservatorium in Wien marschiert und durfte wenige Monate später mit einem Tonsatzstudium anfangen.« Ab da war der Weg klar und die Begeisterung unaufhaltsam, und Mothwurf wurde denn auch in orchestrale Bereiche der Fantasie geführt, welche die reine Jazzkonvention transzediert. Ihm schwebt keine klassische Bigband vor. Es verlangen seine Ideen mehr ein zeitgenössisches Kammerensemble, in dem Jazzmenschen dabei sind, aber auch Interpreten und Interpretinnen aus der zeitgenössischen und klassischen Sphäre.

Nun ist es natürlich so, dass die Klassiker gewohnt sind, diszipliniert nur das Notierte zu spielen. Die Jazzer jedoch wollen auch Freiheit, kommen quasi zu sich, wenn sie improvisatorisch zu packen können. Für einen Komponisten bedeutet dies aber, Individualität zu berücksichtigen, ohne die Tektonik eines Stückes durch Spontanes zu stören. »Dieser Aspekt ist für mich eine der interessantesten Problemstellungen der Jazzkomposition und sie fordert mich nach wie vor jedes Mal und regt mich an, neue Lösungen zu finden. Auch wenn ich versuche, die Relationen zwischen Komposition und Improvisation mit jedem Stück neu auszuloten, haben sich über die Jahre zwei grundlegende Bedürf-

nisse in meinem Schaffen diesbezüglich herauskristallisiert. Einerseits ist es für mich absolut essentiell, eben nicht für Instrumente Soloformen zu schreiben, sondern für die konkreten Improvisator:innen als Menschen und Künstler:innen, die ihr klangliches Repertoire und ihren persönlichen Ausdruck mitbringen. Andererseits strebe ich an, dass die Solist:innen meine Komposition improvisieren, was konkret bedeutet, dass ich immer versuche, diesen musikalische Landschaften zu bauen, die anregen, mit ihnen in einen Dialog zu treten.« Das sei auch der Grund, warum es äußerst selten in seiner Arbeit vorkommt, »dass ich den Solist:innen einfach eine begleitende Rhythmusgruppe gegenüberstelle«.

Wie aber geht dann der Prozess der Komposition? Mothwurf sucht immer neue Ansätze für seine Stücke. Intuition spielt dabei eine Rolle. Ihm ist denn auch wichtig, in sich hineinzuhören, um gewissermaßen zu erlauschen, wohin es musikalisch gehen soll. Oftmals lässt er Ideen fallen, die von der Konstruktion und vom gedanklichen Ansatz her ansprechend wären, wenn es ihm » zum gegebenen Zeitpunkt nicht gelingt, eine musikalische Form zu finden, mit der ich mich verbunden fühle«. Grundsätzlich stelle das für ihn einen wichtigen Kompass dar: »Ich möchte Musik kreieren, mit der ich resoniere und die ich mir selber anhören will. Das gelingt zwar nicht immer uneingeschränkt. Es führt aber dazu, dass ich meine musikalischen Ideen gründlich auf deren emotionalen und künstlerischen Gehalt untersuche.«

Das ist wohl mühsam genug, kann aber in den eigenen vier Wänden gelöst werden. Dann aber geht es an die Umsetzung von Partituren, man braucht Orchester, Musiker, Orte zum Spielen, Gagen, das alles will finanziell ordentlich über die Bühne gebracht werden ... »Besonders in den ersten Schritten war dieses Vorhaben mit großen finanziellen Risiken verbunden, die mir auch schlaflose Nächte bereitet haben. Aus jetziger Sicht funktioniert es so, dass nach diversen Startschwierigkeiten das österreichische Förderungssystem durchaus Möglichkeiten bietet, so ein Projekt zumindest ohne große Defizite am Leben zu erhalten. Natürlich geht das auch nur, weil ich von der Musik, Organisation, Logistik bis hin zum Booking alles selbst abdecke.«

Hilfreich war das österreichische Staatsstipendium für Komposition, und »mit der steigenden Bekanntheit des Projekts, die sich über die Veröffentlichung des Debütalbums ›Zelt‹ bei der Edition Ö1-Jazz-Contemporary ergab, wurden schließlich doch einige Festivals darauf aufmerksam«. Die Suche nach privaten und öffentlichen Geldern bleibt natürlich an der Tagesordnung. Mothwurf hat aber das, wovon er meint, man könne es nicht lernen – »Interesse und Leidenschaft«. Und ein großes Talent, ist natürlich hinzuzufügen, das auch so etwas wie eine Vision hat: »Ich verstehe zeitgenössische Musik zu einem gewissen Anteil als Spiegel und Ausdruck unserer Zeit. Ich will das als Chance verstehen, eigene Wege zu finden, die bestehende Kategorisierungen weiter aufweichen.« Möge die Übung gelingen! |



Das Orchestra live, Wien September 2021

© ECKHART BERSCHMIDT

»MUSIKALISCHE FRAGESTELLUNGEN SIND ESSENTIELLE REIBUNGSPUNKTE, DIE MICH ALS KÜNSTLER MEHR BEFÖRDERN ALS EINSCHRÄNKEN.«

## Neue Zürcher Zeitung

### So tönt der neue Jazz aus Österreich: Hier hört das Auge mit

Im Nachbarland werden nicht nur Traditionen kombiniert. Die Musiker legen auch viel Wert auf den Zusammenklang der Künste – das gilt für kabarettistische Einlagen ebenso wie für Videos.

Stefan Hentz

16.03.2021, 05.30 Uhr



Ralph Mothwurf orchestriert die musikalische Performance zwischen Klängen und passenden optischen Signalen.

Fekry Helal

Nein, die bunten Krümel auf dem Sakko des jungen Mannes sind kein Zufall, keine Nachlässigkeit, kein Versehen. Sie sind ein Zeichen, bewusst gesetzt auf einer Fotografie. Denn ihre kräftigen Farben, ihre unregelmässigen Formen lassen sich mit Eigenschaften verbinden, die man auch in der Musik

wiederfinden kann, für die der Komponist, Bandleader und Gitarrist Ralph Mothwurf sein junges Gesicht vor die Kamera hält.

Schon im Opener von «Zelt», dem Debütalbum des 22-köpfigen Ralph-Mothwurf-Orchestra, sind schrille Melodiekrümel eines Tenorsaxofons zu hören und die abgerissene Phrasierung einer verzehrten E-Gitarre, die vor einer gepflegten klanglichen Wellenbewegung das visuelle Motiv der zufällig verstreuten Störelemente spiegeln. Rezeptionssteuerung nennt man das. Oder Inszenierung. Etwas, was man im Land der Wiener Klassik und der Allongeperücken nicht weiter erklären muss.

## Visuelle Hilfe

Kleider machen Musiker! Das war schon zu Mozarts Zeiten so, und das ist im wilderen Teil der gegenwärtigen Jazzszene auch heute nicht anders. Inszenierung und Kostümierung schaffen Anhaltspunkte, sie lenken die Kommunikation zwischen Künstlern und Publikum. Das gilt im Besonderen für sperrige Kunstformen wie instrumentale Musik, die auf begriffliche Verständlichkeit weitgehend verzichtet.

Kreis - Ralph Mothwurf Orchestra



Gekannt hatte man Mothwurf bisher vor allem aus dem Projekt Yasmo & die Klangkantine, einem Versuch, Hip-Hop und Jazz zusammenzubinden. Meriten erworben hat er sich zudem als dramaturgischer Berater im Bereich Performance-Kunst und aktuelles Tanztheater. Mit «Zelt» demonstriert er nun die ganze Breite seines musikalischen Bewegungsradius. So selbstverständlich, wie er mit Hip-Hop-Beats spielt und auf die Regeln der Jazzimprovisation zurückgreift, nutzt er Verfahren der klassischen Musik und der visuellen Künste.

Mit seinem Orchestra hat Mothwurf seine Pflöcke nun ziemlich weit am opulenten Ende des musikalischen Feldes eingeschlagen. Ähnlich wie einst der Schweizer und Wahlwiener Komponist Matthias Rüegg mit seinem Vienna Art Orchestra ist er auf der Suche nach einem orchestralen Klang, der jenseits ausgeleierter Klischees eine originäre Musik hervorbringt.

Ralph Mothwurf ist der momentan Jüngste in der Ahnenreihe von improvisierenden österreichischen Musikern, die mit enormer Akribie und Gewissenhaftigkeit die Performance durchgestalten, in der sich ihre Musik dem Publikum stellt. Gleichzeitig verfolgen sie mit grosser Seriosität ihre stilistisch verschiedenartigen Wege.



Ralph Mothwurf sucht mit seiner Band Klänge jenseits der Klischees.

PD

## Anleihen aus Alt und Neu

Die einen driften in Richtung der klassischen Hochmoderne des Jazz, wildern im überbordenden Repertoire von geraden und ungeraden Metren oder suchen den Anschluss an die Klangrecherchen der neuen und der elektronischen Musik. Andere treiben ihren musikalisch hochgebildeten Schabernack mit Anleihen aus dem Repertoire des Populären und bedienen sich wahlweise bei der Pop-Musik oder der Volksmusik schwer zugänglicher Alpentäler sowie bei Polkas und Walzern. Die Möglichkeiten und denkbaren Kombinationen tendieren gegen unendlich, umso mehr, als sich das musikalisch polyglotte Österreich seit je auf ein enormes Potenzial an bestens ausgebildeten Musikern stützen kann.

Bereits als sich Friedrich Gulda und Joe Zawinul in den fünfziger Jahren im «Rondell» trafen, einem Klub in der Wiener Riemergasse, kippten ihre stürmischen Sessions, bei denen sie ein breites Repertoire zwischen Klassik und

**FERENC SNÉTBERGER**

HALLGATÓ  
ECM

1995 schrieb Ferenc Snétberger sein »In Memory of My People«, womit der Wahl-Berliner aus Ungarns Norden ein Magnum Opus schuf – für Gitarre und Orchester aus Anlass des 50. Jahrestages der Beendigung des Holocaust. 2008 ersetzte er das Orchester durch ein Streichquartett. Die Gitarre blieb, Snétbergers Instrument und Ausdrucksmittel, wie man es selten in solcher Tiefe und Eindringlichkeit erlebt. Sein aktuelles drittes ECM-Album stellt nun die 2008er Streichquartett-Fassung des Gitarrenkonzerts vor, das Audiogramm eines musikalischen Botschafters seines Landes stets mit der akustischen, klassischen Konzertgitarre und mit einem überaus reichen *melting pot* an Einflüssen, der Musik der Roma, Brasiliens oder Andalusiens und klassischem Repertoire von Vivaldi bis Berio. Seine Arbeit mit Markus Stockhausen ist Legende. Und im Jazz liebt er vor allem die Kunst der Improvisation. »Hallgató« vermittelt einen trefflichen Eindruck vom kompositorischen, interpretatorischen und improvisatorischen Horizont Snétbergers. Dem Holocaust-Memento folgt, gitarrenlos, Schostakowitschs mächtiges fünfsätziges Streichquartett No. 8 in c-moll, dann Dowlands »I Saw My Lady Weep«, natürlich mit Gitarre und dem ungarischen Keller-Streichquartett, und »Flow, My Tears« im Duo mit Gitarre und Cello sowie, vor Snétbergers zwei Schlusstücken, der (gitarrenlose) Adagio-Satz aus Samuel Barbers Streichquartett op. 11 von 1936. Das Solo-Stück »Your Smile« (2017) und die lange »Rhapsody No. 1 for Guitar and Orchestra« von 2008 in der Streichquartett-Version beschließen das Programm.

Der Geist des »Memory«-Konzertes durchweht das ganze Programm, Reflektionen einer Melancholie, die an die uner-

trägliche Schönheit von Celan-Gedichten erinnern kann. Es ist ein großes Threnos, ein Memento aus Klage und Anklage, aus Aufstand und Widerstand, aus Blumen in Gewehrläufen, aus Heimatlosigkeit und Heimatsuche, und dem Leiden unterdrückter Minderheiten. Und Ferenc Snétbergers Gitarre erspielt den Trost zu alledem.

ALEXANDER SCHMITZ

**RALPH MOTHWURF ORCHESTRA**

ZELT  
Edition Ö1

Ein Hotspot für großbesetzte Formationen: Das Wiener Porgy & Bess bietet unter Christoph Hubers Leitung seit 2000 ein konsequent dichtes, pluralistisches Jahresprogramm mit oftmals zwei Konzerten pro Tag. Dabei kommen regelmäßig personell üppig ausgestattete Off-Mainstream-Formationen zum Zug. Neben Leonhard Skorpas Sketchbook Orchestra und Georg Graewes Sonic Fiction Orchestra wurde in der Riemergasse in jüngerer Vergangenheit das 22-köpfige Ralph Mothwurf Orchestra auffällig: ein Kollektiv, das traditionelle Bigband-Idiome kennt – und unter der Leitung des agilen Namensgebers selbstbewusst überschreibt. Die CD, Teil der beherzt gestarteten »Ö1 Jazz«-Edition, dokumentiert die erstaunlich rasche Entwicklung von Mothwurfs orchestralem *work in progress*. Mehr denn je gibt Mothwurfs kompositorisches Material viel her: Neuartige, rhythmisch akzentuierte, sirenenhaft anziehende Klangmischungen, rotierende Sequenzen, auffällig variable Dynamik und Rhythmik, das sind nur einige Ingredienzien (s)eines Vokabulars, mit dem die Mitwirkenden offen hörbar vertraut sind. Selbst spieltechnisch anspruchsvolle Hürden wie beim mächtig daher galoppierenden »Pferd« werden souverän genommen. Und lösen sich solistische Stimmen aus

dem vorzüglich geprobten Kollektiv, so zeigt sich, wie viel Mothwurf daran liegt, die mitwirkenden Musiker\*innen in ihrer Individualität zur Geltung zu bringen. Trompeter Martin Eberle (»Lui«) und Saxophonistin Anna Tsombanis (»Tau«) nützen diese Bühne mit eindrucklicher Spiellaune. Bonus: Ein von Fekry Helal quirlig gestaltetes Booklet samt klugen Beobachtungen von Andreas Felber und Reinald Deppe.

WOLFGANG GRATZER

**SAMUEL LEIPOLD**

VISCOSITY  
QTFT

Neues von Samuel Leipold, das ist immer wie Mesmerismus, magnetisch bis zum Gehtnichtmehr. Immerhin komponiert der Gitarrist alles andere als leichte Kost, die man oft zögerlich im Ohr als Jazz verbucht. Sich selbst nennt der Wahl-Zürcher nachdrücklich einen Jazzmusiker, auch dann, wenn seine Klangabstraktionen eher unter Neue Musik einzuordnen sind. Einst ein Klavier-Studio, der Honegger bewunderte, später (»Ich wollte improvisieren!«) Jazzgitarre bei Bossard, Doran, Möbus und anderen studierte und fasziniert war von Morton Feldmans 1966er »The Possibility of a New Work for Electric Guitar« als Einfallstor in die Welt der Neuen Musik – dieser Neutöner gehört jedenfalls nicht nur mit seinem Quartett (mit Toni Bechtold, sax, Lukas Traxel, b, und Samuel Büttiker, dr) zur Crème der jüngeren Schweizer Jazzszene.

Also kann man »Viscosity« halten, wofür man will. Mit dem Titelstück hebt der Reigen an, knapp vier Minuten Understatement, Geklöppel, Gezirpe, archaisch, zugleich dräuend und spannend. Klänge im Werden, fossil. Überhaupt die neun Titel! »Sediment« in drei Sätzen, laut Leipold erwachsen aus einem über Monate gediehenen Notizettel auf dem Notenständer; exquisiter Sound, abstrakte

»Logik«, jawohl, die subtile Logik des Schönen, äußerste Sensibilität, Feinheit, mit der Fingerseite angetippte Saiten und laaaanges Verklingen. Oder »Parsi«, für das er, O-Ton, »eine Melodielinie mit verschiedenen Gitarrentremolos über ein siebenminütiges Crescendo« gelegt hat, hintergründiges Pulsieren, das sich immer mehr zu einer Art Pedalton verdichtet und schließlich ausfasert. Oder »Ex Machina«, das Highlight, das den idealen Appetizer zum Abstraktionen-Gedeck serviert: eine »meist dreistimmige Akkordstudie« vor allem aus »Quarten/Quinten und Septimen/Nonen«. Und dann das Stück »Shō« für eine traditionelle japanische Mundorgel aus etlichen Bambuspfeifen (deren Part der Saxophonist Toni Bechtold übernimmt), die entfernt erinnert an die Shakuhachi in Tony Scotts legendärer 1964er »Music for Zen Meditation«. Dann widmet sich »Antimon« einer Gitarre in Viertelton-Stimmung und drei Obertonreihen – ein experimentelles Konzept, so Leipold, das der Saxophonist Steve Lehman »auf den Jazz übertragen« hat. Das Finale, schlicht »Piano & Guitar«, bestreitet der Schweizer als Gitarrist und in Personalunion mit sich selber. *Five stars*. ALEXANDER SCHMITZ

**JØRGEN EMBORG**

SWAN SONGS  
Stunt

Um 1980 schwappte eine brasilianische Welle durch die dänische Musikwelt. Kopenhagen und andere Städte begannen, zu Pfingsten Straßenkarneval zu feiern, morgens zum Frühstück spielte Danmarks Radio Songs von Gilberto Gil, und Niels-Henning Ørsted Pedersen ging mit Tania Maria ins Studio. In diese Zeit fällt auch das LP-Debut von Keyboarder und Pianist Jørgen Emborg (\*1953), der seinem Fusion Jazz mit Sambabeats Leichtigkeit und Drive gab. Insofern verwundert

Kolumne

# SCHAAL GANZ OHR

**Ralph Mothwurf Orchestra**  
**Zelt**  
Edition Ö1

**Francesca Gaza**  
**Kugelförmigkeit**  
Whales Records

So hat man eine Bigband noch nicht gehört. Der österreichische Komponist **Ralph Mothwurf** denkt seine Musik nicht in Bigband-Bahnen wie Satz, Solo, Rhythmus, Riff, sondern wirklich orchestral. Er stellt Ensemblegruppen einander gegenüber, lässt auch einmal die Bläser ein ganzes Stück allein spielen („Zelt“) oder legt Perkussions-Strecken aus. Die Differenzierung von Klangfarbe und Dynamik ist wohl der Bigbandsprache von Gil Evans oder Maria Schneider verpflichtet, doch sie geht noch weit darüber hinaus. Klassik, Neue Musik, Minimal Music, auch Rock sind hörbare Inspirationen. Derartige Klangstrukturen, derartige Transparenzen waren in Jazzorchestern bisher nicht der Fall.

Vieles beginnt leise, entwickelt dann aber eine enorme Wucht. Kein Wunder bei 15 (!) Bläsern und einer siebenköpfigen Rhythmusgruppe. Flöte und Klarinette sind bei Mothwurf jeweils gleich doppelt besetzt, ebenso sogar das Waldhorn und auch die Mallet-Instrumente (Vibrafon, Marimba usw.). Es gibt wahnsinnig schnelle, irre virtuose Jazzläufe im Bläser-Tutti. Es gibt simultane, kontrastierende Strukturentwicklungen auf zwei Tempo-Ebenen. Und immer wieder sind da diese pochenden, pulsierenden Ostinati, meist triolisch – Steve Reich lässt grüßen. Zu den brillanten Solisten der Band gehören Vincent Pongracz (cl), Astrid Wiesinger (sax), Martin Eberle (tp), Peter Rom (g)

und Valentin Duit (dr). Was für ein Debütalbum. Auch die Deutsch-Italienerin **Francesca Gaza** kennt keine Genregrenzen. Ihr erlesen besetztes internationales Tentett erinnert über weite Strecken zunächst an ein behutsam schreitendes Alte-Musik-Ensemble. Doch die einschlägigen Instrumente – Theorbe, Barockflöte, Viola da Gamba, Cembalo, Blockflöte – treffen hier unvermittelt auf moderne Sounds: E-Gitarre, Bassklarinette, Piano, Schlagzeug. Dissonante Akkorde, atonale Melodien und rhythmische Riffs mischen sich frisch ins vorgeblich Archaische. Messiaen neben Gesualdo. Es gibt auch Polyrhythmen, beschwörende Grooves. Gaza gelingt die „Verbindung zwischen scheinbar disparaten Prinzipien“. Ihre Klangmischungen sind so exquisit wie fantastisch. Die eigenwillige Komponistin, kaum über 25, legt mit *Kugelförmigkeit* ihr bereits drittes Album vor. Francesca Gaza ist dabei auch als Sängerin zu hören – eine souveräne Stimme, zuweilen vervielfacht per Multitrack, aber stilistisch schwer festzunageln. Scheinbar ist diese Stimme in Jazz, Klassik und Pop gleichzeitig zu Hause. Texte von Boccaccio oder T.S. Eliot haben die Kompositionen inspiriert, doch Gazas eigene Lyrics sind ebenfalls bemerkenswert. Unter den Mitwirkenden: Kira Linn (bcl), Eleonora Bišćević (fl), Martin Theurillat (g), Nadav Elrich (b), Mattia Galeotti (dr). Der Albumtitel erinnert übrigens an den Komponisten Bernd Alois Zimmermann. Der beschrieb die Zeit als „kugelförmig“ – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind vertauschbar.

*Hans-Jürgen Schaal*

Der US-Shootingstar an der Trompete scheint sich nicht nur von CD zu CD zu steigern, sondern verbindet sein politisches Engagement immer subtiler mit dem Selbstverständnis seines dunkel schillernden Evangeliums. In der 'Tat, black is beautiful!

**Ambrose Akinmusire.** On the Tender Spot of Every Calloused Moment. Blue Note.



Nach 26 Jahren haben sich Joshua Redman & Co. also wieder gefunden. Als Star-Ensemble machen die einstigen Neuen Mildern das präziser und abgeklärter denn je. So gut geölt, fällt das eigentlich gar nicht mehr unter Mainstream. Eleganz hat einen Namen.

**Redman/Mehldau/McBride/Blade.** Round Again. Nonesuch.



Als Teenager schon hat uns Immanuel im New Yorker „Smoke“ begeistert. Nun feiert der virtuose Altsaxophonist mit 22 sein CD-Debüt gleich bei der Nobelmarke Blue Note. Mit einem Credo zwischen Tradition und Innovation im Zeichen der US-Rassenhistorie.

**Immanuel Wilkins.** Omega. Blue Note.



In der Singerei sind Flageollets eher ein seltenes Wunder, indes sie bei Bettye Lavette Teil der verletzlichen Alters-Patina ihrer unwiderstehlichen Stimme sind. So werden die großen Songs zur leidenschaftlichen, kehligen Verlautung ihrer ganzen charismatischen Person.

**Bettye Lavette.** Blackbirds. Verve.



NEUE ALBEN | JAZZ

## Neues von der Jazzfront

Wegweiser zu famosen Debütanten und abgeklärten Altmeistern.

Von Otmar Klammer

Bekannt aus Branford Marsalis' Luxus-Quartett, geht Bassist Eric Revis als Bandleader doch viel innovativere Wege, u. a. in diesem harmonisch kühnen Quintett, in dem sich schaumgebremste Power, kecker Intellekt und epische Atmosphäre treffen. Toll!

**Eric Revis.** Slipknots through a Looking Glass. Pyroclastic.



Das nennt man wohl Intuition. Die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock und US-Pianistin Kris Davis erklären Komposition und Improvisation im ultimativen Zusammenspiel.

Das spreizt und umarmt sich und ist noch am schrägsten Terrain voller Intimität.

**Ingrid Laubrock + Kris Davis.** Blood Moon. Intakt.



Das Opus ist das Aufregendste, was im orchestralen Grenzgebiet zwischen klassischer Moderne und zeitgenössischem Jazz aktuell zu finden ist. Der junge Linzer Komponist Ralph Mothwurf hat einen schillernden, weltoffenen Wurf von internationalem Format gelandet. Welch ein Debüt!

**Ralph Mothwurf Orchestra.** Zeit. ODE/CD.



Im Diskurs der freien Jazzimprovisation so charakterhafte Stücke zu schaffen, ist eine der vielen Stärken von Sylvie Courvoisier. Die Schweizer Pianistin hat dabei mit Drew Gress (bass) und Kenny Wollesen (drums) zwei famose Begleiter auf Ohrenhöhe. So organisch, so klar.

**Sylvie Courvoisier Trio.** Free Hoops. Intakt.



Das originellste Album des Jahres kommt von der Gitarristin des Jahres. Für die ver-rutschten Songs mit dunklen Texten hat sich Mary Halvorson sogar noch den herrlich dissonanten Sängerveteranen Robert Wyatt (Soft Machine) in die Band geholt. Echt lässig.

**Mary Halvorson's Code Girl.** Artlessly Falling. Firehouse.



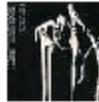
Zum 10-Jahr-Jubiläum seines Trios hat der steirische Trompeter Mario Rom die Seinen ganz nah um sich. Zwischen anmutiger Naked-Lunch-Stimmung und packendem Interplay steht die Virtuosität in Diensten des formidablen Ensemblegeists. Weltklasse!

**Mario Rom's Interzone.** Eternal Fiction. Traumton.



Ein aus dem Impuls geformtes Timing evoziert eine wundersame Stimmung zwischen Konzept und Abstraktion. Über aller Vielfalt, Intimität und Zurückhaltung des Trios ist das minutiös kontrollierte Altsaxophon von Viola Falb eine Offenbarung mit betörendem Sound.

**Falb/Holub/Satzinger.** A Room for You. SLAM-JWR.



KULTURPREISE 2020

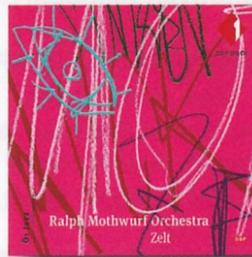
## Später

Johann Kresnik wurde posthum mit dem Kulturpreis des Landes Kärnten geehrt. Physisch abwesend war diesmal auch das Publikum, das dem Festakt erstmals via Livestream beiwohnen konnte.

Von Erwin Hirtenfelder

Der Lockdown im Kulturbereich hat offenbar auch seine positiven Seiten. „Bislang waren wir aufgrund der räumlichen Gegebenheiten limitiert, was die Anzahl der Besucherinnen und Besucher betrifft. Heuer können alle Interessierten an der Kulturpreisverleihung teilnehmen“, freute sich Kulturreferent Peter Kaiser im Vorfeld der via Internet übertragenen Veranstaltung. Tatsächlich war es eine gelungene Premiere, die gestern im Spiegelsaal der Kärntner Landesregierung über die Bühne ging.

Ohne geladene Gäste und die physische Anwesenheit der Preisträger verlieh der Landeshauptmann im Beisein von Kulturgremiumschef Erich Schwarz und Kulturabteilungsleiter Igor Pucker die insgesamt 13 Auszeichnungen. Wobei der Hauptpreis an einen großen Abwesenden ging. 13 Jahre nach der posthumen Vergabe des Landeskulturpreises an Stadttheaterintendant Dietmar Pfleger wurde diese Ehre nun dem im Vorjahr verstorbenen Theatermann Johann Kresnik zuteil. Josephine Kresnik, eine Tochter des gebürtigen Bleiburgers, nahm die mit 14.500 Euro dotierte Auszeichnung stellvertretend für dessen Erben entgegen – und versprach, einen Teil des



## **RALPH MOTHWURF ORCHESTRA**

### *Zelt*

*Ralph Mothwurf (cond, comp), Martin Eberle (tr),  
Vincent Pongracz (cl), Anna Tsombanis (ts), Tobias Meissl (vbh),  
Michael Tiefenbacher (keys), Peter Rom (g), Tobias Vedovelli (b),  
Valentin Duit (dr) u. a.*

(CD – Edition Ö1 Jazz)



Alben mit grossorchestraler Musik haben Konjunktur und da macht das Debutalbum des Ralph Mothwurf Orchestras, aufgenommen im Dezember 2019, keine Ausnahme. "Zelt" ist aber kein normales Big-Band-Album, sondern ein höchst ambitioniertes Werk, das die Grenzen zwischen Jazz und Neuer Musik in alle Richtungen auslotet. Dazu kommt die üppige Besetzung mit 22 Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. So finden sich Flö-

ten, Klarinetten, Saxophone, Hörner, Trompeten, Posaunen, Tuba, Mallets (Vibraphon und Marimba) sowie die Rhythmusgruppe mit Gitarre, Keyboards, Bass und Schlagzeug. Das Ganze steht unter der Leitung des begnadeten Komponisten und Arrangeurs Ralph Mothwurf.

Das Projekt, im Rahmen der Edition Ö1 veröffentlicht, präsentiert acht Tracks, die alle Genre-grenzen überschreiten und sehr ungewöhnliche, ja oft den Hörer fordernde Klänge präsentieren, so beim mitreissenden stark rhythmischen "Pferd", dem balladesken "Lui", dem absolut ruhigen "Sinken", der Ballade "Tau" oder beim hymnisch jubelnden "Druck". Die Kompositionen sind sowohl komplex als auch zugänglich, streckenweise hoch dramatisch bis explosiv, fügen sich aber immer wieder harmonisch zusammen. Herausragend die Soli des Trompeters Martin Eberle, des Klarinettisten Vincent Pongracz, der Saxophonistinnen Astrid Wiesinger und Anna Tsombanis, des Vibraphonisten Tobias Meisel sowie der gesamten Rhythmusgruppe.

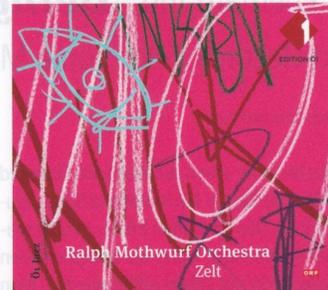
*Michael van Gee*

## Ralph Mothwurf Orchestra **Zelt**

Edition Ö1 / Contemporary Jazz

Von Hans-Dieter Grünefeld

Gleich sind bei jeder Schachpartie die Figuren, jede Schachpartie ist trotzdem nicht gleich. Denn Kombinationen sind für Spielzüge nur bedingt festgelegt. Analog hat der österreichische Jazzkomponist und Dirigent Ralph Mothwurf das konventionelle Big-Band-Instrumentarium für seine Zwecke anders angeordnet: Statt der drei üblichen Sektionen Brass, Saxofon und Rhythmusgruppe splittet er die Blöcke und bekommt somit mehrere Duos wie je zwei Flöten, Klarinetten, Hörner, Posaunen und Mallets sowie ein Saxofon- und Trompetentrio plus einzeln Gitarre, Bass, Keyboards und Schlagzeug. Diese Aufteilungen erlauben ihm feinere orchestrale Soundjustierungen, zumal alternierende Wechsel nicht notwendig sind. Ein Prinzip seiner Songs ist es, aus Tonzellen und Atemrhythmen ein Klang-„Zelt“ wachsen zu lassen, das durch eine Tuba-Drone und Akkordflanken gestützt wird. Oder aus tiefgrummelnden Brass-Clustern sprießen wie an einem „Stamm“ komplexe Motivverkettungen, die sich zappaesk ornamentieren, um sich dann in einem „Kreis“ zu verwandeln. Auch können sich freie Klavier/Bass-Assoziationen an Orchestergruppen heften, „Sinken“ und dabei wie ein Perpetuum mobile strampeln. Schließlich gibt es noch die „Pferd“-Kinetik mit vorantreibendem Motiv, das sich imposant konturiert und zu dem sich Soli-Episoden der E-Gitarre und Trompete und Marimba-Figuren gesellen. Lakonisch und kauzig wie die Musik von Erik Satie gestaltet Ralph Mothwurf oft den Duktus, der stets nachvollziehbar ist und durch sinnliche Timbres exquisite Profile hat. Jazz, klassische Moderne und Entlehnungen aus dem Rockareal verbindet Ralph Mothwurf zu einem einzigartigen, ebenso variablen wie individuellen Stil. Er ist ein kluger Sound-Schachspieler. Superb!



## Logan Richardson AfroFuturism



Die Karriere des Altsaxophonisten, Komponisten und Produzenten Logan Richardson war geprägt von

seiner tiefen Auseinandersetzung mit der improvisierten Musiktradition der schwarzen Amerikaner, sowie von seiner furchtlos aufgeschlossenen Verbindung der zeitgenössischen Klänge der globalen Diaspora und seinem scharfen Blick in die Zukunft.

Seine neueste Veröffentlichung „AfroFuturism“ (sein fünftes Soloalbum) fasst all diese Elemente zu einem erstaunlich kühnen Statement zusammen, das in seinem Umfang episch ist und gleichzeitig einen

tiefen, intim persönlichen Einblick in das Innenleben seines Schöpfers bietet. Der Kern des Albums ist eine Reihe hoch aufragender Alt-Rock/Trap/Wonky-Beat-Soundscapes, die Logans umfangreiches Angebot an Keyboards, Synthesizern und Programmen zusammen mit der neuesten Version seiner Blues People-Band kreiert hat. Logan mischt diese mit einer Reihe verschiedener Klangintermezzos, Fetzen gefundener Audiodaten, unerwarteten, klaren Pools introspektiver Streicher, die von Ezgi Karakus aufgeführt werden, und leisen Lichtungen gedämpfter Balladen der langjährigen „Mitarbeiterin“, Sängerin Laura Tagliatalata.

1 Album

## Noah Rott Rewind



Zurückspulen, nur ein paar Sekunden lang. Die Musik nachhaken lassen, bis die Lieblingsstelle gefunden

ist. Alles noch einmal Revue passieren lassen. Anhalten, um den Moment aufzusaugen und Ruhe zum Nachdenken zu finden. Rewind ist Noah Rotts ganz eigenes Mixtape, voller lyrischer und musikalischer Momente, die die Persönlichkeit des Pianisten ausmachen. „Wie so viele habe ich es geliebt, eigene Mix-Kassetten zusammenzustellen“, sagt Noah, Jahrgang 1991. „Das Album versammelt Musik, die ich gerne höre. Es klingt nach dieser verrückten Großstadt, aber auch nach

meiner Herkunft und meiner Verbindung zur Natur.“

Die Großstadt ist New York City – dort lebt und arbeitet der in Hamburg geborene Künstler seit drei Jahren.

Zu Noah am Piano, sowie Almog Sharvit (Bass) und Jake Shandling (Drums), gesell sich die kalifornische Sängerin Ambrose Getz. Sie schrieb die Texte zu Noahs Kompositionen, poetisch, bild- und rätselhaft. Ambrose' glasklare, eindringliche Stimme und ein oft wortloser Gesang schwebt über diesen sieben sensiblen Kompositionen, zuweilen gedoppelt von Noahs Piano. „Ich wollte ihre Stimme wie ein Blasinstrument verwenden“, so der Bandleader. „Das ist wie eine zusätzliche instrumentale Klangfarbe“.

2 Alben

## Fried Dähn Now & Then



Der tiefergelegte Bass des Cellos bahnt sich den Weg durch die Nacht, ein Digeridoo-Sound brummelt archaisch dazu, bevor sich einer dieser leichtgängigen Melodiebögen Fried Dähns über einen kniffligen Groove legt und alles bündelt, was den Tübinger E Werker und dieses Album auszeichnet. Er will bei der musikalischen Linienführung gar nicht verhehlen, dass er in den Siebziger Jahren musikalisch im Spagat zwischen Klassik, dem guten alten Jazzrock oder sperrigen Giganten wie einem Frank Zappa sozialisiert wurde. Doch Dähn, der als Mitglied des legendären Ensemble Modern mit „Yellow Shark“

das letzte zu Lebzeiten erschienene Frank-Zappa-Album einspielen durfte und seither mit unterschiedlichsten Projekten zwischen Jazz, Avantgarde, Weltmusik und Klassik starke Marker setzen konnte, ist auch stets süchtig nach Neuem. Was ist im Bereich der elektronischen Musik möglich? Was lässt sich aus einem mitenwickelten E-Cello mit modernster Technik am Instrument selbst herausholen? Welche Möglichkeiten bieten Loop-Maschinen, Sampler und viele andere technische Innovationen? Experimentierfreudig und ohne Limits bewegt sich der klassisch geschulte Cellist auf seinem im wahrsten Sinne des Wortes Solo-Album mitten hinein in den pulsierenden Kern eines musikalischen Universums.

## Ralph Mothwurf Orchestra Zelt



Ralph Mothwurf, Komponist, Dirigent und Musiker, stellt sich mit seinem Debütalbum Zelt im

Rahmen von Ö1 Jazz Contemporary vor. Acht fulminante Stücke sind es, deren Klangfarben sich aus seinem Studium der Musik der klassischen Moderne und zeitgenössischer Tonsetzer/innen ebenso speisen wie aus der Jazztradition.

Eingespielt wurden die Kompositionen vom 22-köpfigen Ralph Mothwurf Orchestra, bestehend aus hochkarätigen Instrumentalist/innen, die sowohl im Jazz als auch in der zeitgenössischen Musik ver-

wurzelt sind. Das musikalische Interesse der Formation liegt in der Verschmelzung der Traditionen der zeitgenössischen Moderne und des Jazz.

1 Album



## Arthur Hnatek Trio Static



Der in Zürich lebende Musiker Arthur Hnatek gehört zu einer neuen Generation von Musikern, die ihre

Musik als ein Kontinuum zwischen den Genres betrachten und immer eher an Verknüpfungen als an Grenzen denken, an Möglichkeiten statt an Grenzen.

Jetzt präsentiert er mit „Static“ seine erste Trio-Platte: Zusammen mit seinen ebenso furchtlosen Bandkollegen Fabien Iannone am Bass und Francesco Geminiani am Tenorsaxophon ist dies Musik, die von einer klassischen Jazz-Besetzung kreiert wurde und von Improvisationsmöglichkeiten durchdrungen ist.

## Nitzinger | Live At Rockpalast 2001



Grandioser Auftritt des amerikanischen Heavy-Blues Gitarristen Nitzinger von 2001 im Kölner Subway.

Mit den Barons veröffentlichte der texanische Gitarrist John Nitzinger Mitte der 1960-er Jahre ein paar Singles für ein kleineres Label in seiner Heimatstadt Fort Worth. Ab 1968 war Nitzinger zum ersten Mal solo unterwegs, mit dem damals auch noch recht jungen T-Bone Burnett als Produzenten nahm er die Singles „Plastic Window“ und „Life Of John Doe“ auf. 1970 begann Nitzinger Songs für die US-Hardrock-Band Bloodrock zu schreiben.

## Karthago | Live at Rockpalast 2004



Die Band Karthago feierte in den 70ern große Erfolge und „zählte zur Elite der deutschen Rock-Szene.“

Selbst im Ausland hatten Gitarrist und Sänger Joey Albrecht und seine Mitspieler viele Anhänger“ (ABENDBLATT).

Jetzt gibt es endlich das komplette Konzert mit 13 Stücken von Karthagos Rockpalast-Auftritt vom 21. Dezember 2004 im Rahmen des WDR „KRAUTrockpalast“ um die Ohren – sowohl akustisch, als auch visuell. Ähnlich wie guter Wein, wurden auch die Musiker von Karthago im Lauf der Zeit immer reifer.

## Tom Robinson & Crew Live at Rockpalast 1984



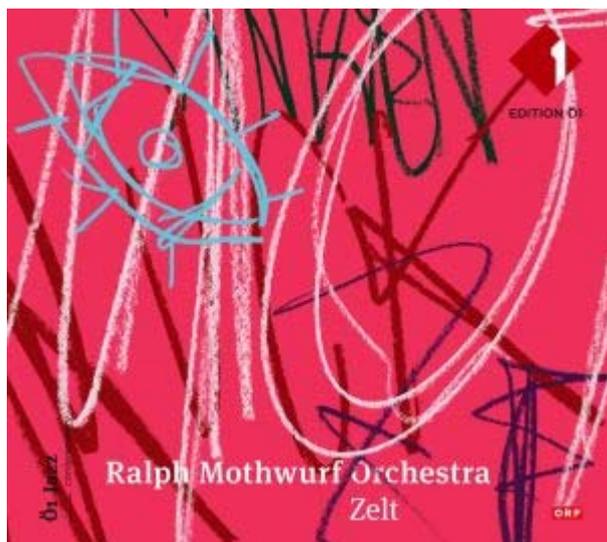
Tom Robinson aus Cambridge startete 1973 seine Karriere mit dem Folktrio Cafe Society. Ray und Dave

Davies von den Kinks hatten Gitarrist 1975 das gleichnamige Debüt der Band. 1976 gründete Tom Robinson – beeinflusst durch die britische Punkszene – die Tom Robinson Band. Das im Mai 1978 veröffentlichte Debütalbum „Power In The Darkness“ erreichte Platz 4 der britischen Charts, Singleauskoppelungen wie „2-4-6-8 Motorway“ stürmten die Single-Hitparaden. Am 9. November 1984 traten sie in der Bochumer Zeche auf, der WDR war mit Rockpalast dabei.

## Mächtig was los

Ralph Mothwurf Orchestra - „Zelt“

von Sabine Kaufmann



## Mächtig was los

**Das Ralph Mothwurf Orchestra gibt sein kraftvolles Debüt**

**G**roß besetzt mit alleine 15 Blasinstrumenten trumpft das Ralph Mothwurf Orchestra gleich beim Opener „Pferd“ (die Saxophone illustrieren es brillant) mit geballter Kraft auf. Diesen wie alle anderen Titel hat der österreichische Komponist und Bandleader für das Debüt-Album „Zelt“ seines außergewöhnlichen Orchesters geschrieben und arrangiert. Das fetzt er dem Hörer so unvermittelt um die Ohren, daß man erst völlig erschlagen, dann

immer mehr mitlebend und begeistert der gewaltigen Performance folgt. Für knapp 10 Minuten ergibt man sich den phantastischen Sounds und Effekten, die drin stecken delectiert sich am Zusammenspiel und Peter Roms Gitarre – und will mehr.

Man bekommt seinen Wunsch erfüllt, denn nahtlos mit dem Grundthema anschließend folgt das abspeckende „Lui“, dann das schon mit seinem Titel lautmalende „Sinken“, ein Stück von leiser, höchster Ästhetik. „Stamm“ zeigt, wie zeitgenössischer Jazz klingen kann und sollte. Mit feiner Hand durchgeführt, bedient auch dieses Stück sensibel allerhöchste Ansprüche verwöhnter Ohren. Sacht Tempo aufnehmend versetzt Mothwurf das folgende „Kreis“ mit Raffinement in dynamische Bewegung, nimmt Tempo auf und läßt es sanft wider austrudeln. Herrlich! Tobias Enemosers Tuba eröffnet das Titelstück „Zelt“, durch dessen Sound-, Licht- und Blütenregen die Tuba auch bis zum wiederum nahtlosen Übergang zum fast schwebend reduzierten „Tau“ führt. Ein Bariton-Saxophon übernimmt den Stab für das besonders lyrische Stück, bis das Ensemble mit dem Schlußtitel „Druck“ und schönen Soli noch einmal komplex auftrumpft.

Ein beachtliches Debüt mit einem rundum gelungenen Konzept-Album von rarer Qualität. Von den Musenblättern sehr empfohlen.

### Ralph Mothwurf Orchestra - „Zelt“

© 2021 Ö1 Jazz (CD)

Ralph Mothwurf (Komposition & musikalische Leitung) - Flöte: Maria Holzeis-Augustin, Benjamin Tabatabai - Klarinette: Vincent Pongracz, Christopher Haritzer - Saxophon: Astrid Wiesinger, Anna Tsombanis, Vicy Pfeil - Horn: Birgit Eibisberger, Laila Schubert - Trompete: Christian Hollensteiner, Martin Eberle, Markus Pechmann - Posaune: Clemens Hofer, Georg Schrattenholzer - Tuba: Tobias Enemoser - Schlaginstrumente: Irena Manolova, Tobias Meissl - Gitarre: Peter Rom - Keyboards: Michael Tiefenbacher - Bass: Tobias Vedovelli -

# FONO FORUM

## KLASSIK JAZZ HIFI

Sie sind hier: Rezensionen

**Zu gewinnen:**  
Bitte hier klicken

**FONO FORUM verlost Karten für  
Kammermusikfest Oberlausitz**



## Ralph Mothwurf Orchestra | Zelt

Newsletter

03.08.2021

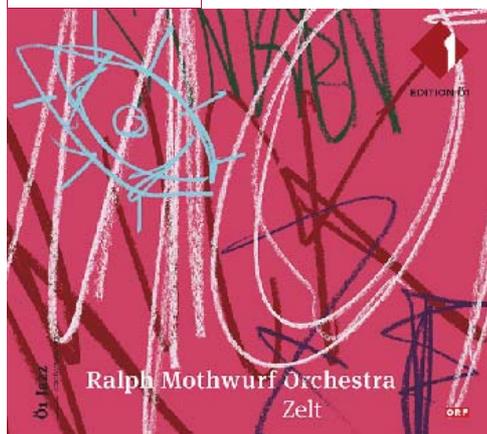
Knapp 45 Jahre nach Gründung des Vienna Art Orchestra seligen Gedenkens gibt es in Wien wieder einen großformatigen Klangkörper zu bestaunen, der alle Aussichten hat, international für Furore zu sorgen. Denn was der Komponist Ralph Mothwurf (\*1988) mit seinem recht unkonventionell besetzten 21-köpfigen Orchestra auf dem Debütalbum „Zelt“ zum Klingen bringt, ist gleichermaßen kraftstrotzend wie subtil und dabei erfrischend originell in ausgereifter Tonalität und faszinierender Agogik.

Man kann sich leicht in den acht cinemascopisch kolorierten Klanggemälden verlieren, in denen sich bei jedem Durchlauf neue, reizvolle Details und Szenerien entdecken lassen. Wobei man beschämt feststellt, mit Ausnahme des Gitarristen Peter Rom und des Trompeters Martin Eberle (die Partner im famosen Trio des Vokalartisten Andreas Schaerer) kaum jemanden aus diesem perfekt interagierenden Orchester zu kennen, was bedauerlich ist, weil ständig grandiose Soli den überwältigenden Flow anreichern.

Die 15 Bläser plus zwei Mallets und Gitarre werden getragen von einer grundsoliden Rhythmusgruppe, aus der Michael Tiefenbacher beim zarten „Sinken“ mit filigranem Piano-Intro herausragt. Gemeinsam schaffen sie raffiniert geschichtete Strukturen, deren feinsinnig-dialogfreudige Kompaktheit voller duftiger Impressionen, etwa bei „Pferd“, von lodernden Soli (Rom und Eberle) aufgebrochen und überglänzt wird. Was ungemein leichtgängig tönt, ist instrumental tricky inszeniert als brillante Synthese aus delikater Kammermusik und modernen Big-Band-Sounds in spannungsreichen Kontrasten, die organisch durch Raum und Zeit oszilliert. Ein exorbitantes Album, das Ralph Mothwurf direkt in die Komponisten-Spitzenklasse katapultiert.

Sven Thielmann

[← Zur Übersicht](#)



DOWNLOAD & STREAMING

Musik:

Klang:

Ralph Mothwurf Orchestra: Zelt; Ralph Mothwurf (comp, ld), M. Eberle (tp), P. Rom (g), M. Tiefenbacher (kb) u. v. a; Edition Ö1/ORF



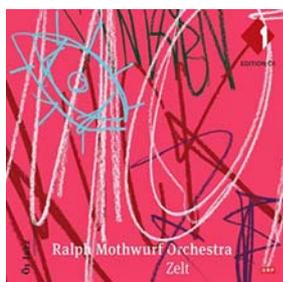
..... Cleopatra Records trauern um den **Cinderella**-Gitarristen Jeff Labar ..... **Wacken** :

Aktuelle Ausgabe Artikel Reviews News Archiv Links

## Reviews

### Ralph Mothwurf Orchestra

#### Zelt



#### Info

**Musikrichtung: Jazz/Avantgarde-Fusion**

**VÖ: 09.04.2021**

**(Edition Ö1)**

**Gesamtspielzeit: 57:48**

**Internet:**

<http://www.ralphmothwurf.com/>

<http://uk-promotion.net/>

<https://oe1.orf.at/editionoe1>

Heute lässt mich das **Ralph Mothwurf Orchestra** in sein *Zelt*. Der aus Linz stammende österreichische Komponist, Dirigent und Musiker **Ralph Mothwurf** stellt mit seinem zweiundzwanzig-köpfigen Orchester etwas vor, dass Grenzen zu sprengen scheint. Zunächst vermutet man anhand der Vielzahl der Musiker sicherlich gewohnte Bigband-Klänge, doch außer, dass entsprechende Arrangements solcher Formationen hier sicher auch Anwendung finden, hat der Komponist hier offensichtlich angestrebt, eine Verschmelzung von Traditionen zeitgenössischer Moderne und Jazz zu vollstrecken. Dieses gelingt mit den verschiedenen Musikern/innen vorzüglich.

Ein klares Zeichen setzt man sogleich mit dem Auftakttitel, "Pferd". Dieses galoppiert dann auch einem teils ungezähmten Wildpferd gleich, durch die fast zehn Minuten dieses fulminant arrangiert und gespielten Titels. Leicht schräg anmutend wird ein Thema vorgestellt, das mich assoziativ sofort hingeleitet zum Willem Breuker Kollektief aus den Niederlanden. Da schwirren die Bläser durch den Raum, da brummelt die Tuba, und bei etwa Minute 2:39 empfangen wir ekstatische Schreie eines Saxofons, das kann durchaus die berühmte Gänsehaut auslösen und zeigt mir, dass man Elemente freien Jazz' durchaus auch in einen solchen Rahmen packen kann. Die Schreie werden abgelöst von einer rockig orientierte E-Gitarre, die einen guten Platz im Umfeld von Jazz Rock der 70er Jahre hätte. Gleichzeitig klöppeln die Mallets, und erinnern mich nun wiederum an die Formation Gong, wie sie einst in den Siebzigern und Achtzigern agierte. Und mitunter taucht bei mir gedanklich auch Einiges auf, dass ich von Frank Zappa kenne.

Die jeweiligen Solisten der einzelnen Stücke sind aufgeführt bei den Songtiteln. So werden zwar der Gitarrist Peter Rom und der Trompeter Martin Eberle bei "Pferd" aufgeführt, aber wer das wilde Saxofon dort spielt, erfahre ich leider nicht. "Lui" wird vom gestrichenen Bass eingeleitet und bringt die gewisse Note aus der klassischen Musik ein, etwas, was noch einmal unterstreicht, wie man versucht hat, die geplante Verschmelzung umzusetzen. Dieses schwirrende Arrangement wirkt hypnotisch, so klingt es, als hätte man eine Platte von Mike Oldfield mit akustischen Instrumenten neu arrangiert. Zwischendurch gibt es stets wieder Breaks, die die einzelnen Songs öffnen und sich neu entwickeln lassen. So kann es auch schon einmal vorkommen, dass sich Passagen einschleichen, die sich anhören, als würde sich ein Symphonieorchester vor dem Spiel einstimmen und dieses hätte man integriert als Bestandteil dieses faszinierenden Gesamtsounds.

Ich muss gestehen, dass die Bearbeitung dieser acht Songs ganz aus dem Rahmen bisher gehörter Musik mit großer Besetzung aus dem Jazz-Genre fällt. Carla Bley und Paul Haines mit ihrem "Escalator Over The Hill" mag ansatzweise gedanklich auftauchen, aber letztlich ist *Zelt* beeindruckend anders. Alles wirkt spektakulär, die Musik scheint flirrend zu schweben, Soundfetzen fliegen durch die Luft, und Genregrenzen werden spielend überschritten und die verschiedenen Stilelemente verschmelzen mit großer Leichtigkeit. Dabei gibt es stets

überraschende Wendungen und es hört nicht auf, aufregend und fordernd zu bleiben. Im *Zelt* fand eine großartige Inszenierung statt, die diese Platte zu einem Klassiker werden lassen könnte. Bravo!



**Wolfgang Giese**

**Trackliste**

- 1 Pferd (9:54) / Peter Rom, Martin Eberle
- 2 Lui (6:40) / Martin Eberle, Tobias Meissl
- 3 Sinken (6:21) / Michael Tiefenbacher
- 4 Stamm (8:27) / Astrid Wiesinger
- 5 Kreis (6:05) / Valentin Duit
- 6 Zelt (8:51)
- 7 Tau (6:11) / Anna Tsombanis, Tobias Vedovelli
- 8 Druck (5:21) / Vincent Pongracz

**Besetzung**

Ralph Mothwurf (Komposition & musikalische Leitung)  
Maria Holzeis-Augustin, Benjamin Tabatabai (Flöte)  
Vincent Pongracz, Christopher Haritzer (Klarinette)  
Astrid Wiesinger, Anna Tsombanis, Vicy Pfeil (Saxophon)  
Birgit Eibisberger, Laila Schubert (Horn)  
Christian Hollensteiner, Martin Eberle, Markus Pechmann (Trompete)  
Clemens Hofer, Georg Schratzenholzer (Posaune)  
Tobias Ennemoser (Tuba)  
Irena Manolova, Tobias Meissl (Schlaginstrumente)  
Peter Rom (Gitarre)  
Michael Tiefenbacher (Keyboards)  
Tobias Vedovelli (Bass)  
Valentin Duit (Schlagzeug)

***Zurück zum Review-Archiv***

**So bewerten wir:**

- 00 bis 05 Nicht empfehlenswert
- 06 bis 10 Mit (großen) Einschränkungen empfehlenswert
- 11 bis 15 (Hauptsächlich für Fans) empfehlenswert
- 16 bis 18 Sehr empfehlenswert
- 19 bis 20 Überflieger

[Home](#) | [Konzerte](#) | [Archiv](#) | [Artikel](#) | [Reviews](#)  
[FAQ](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [zur aktuellen Ausgabe](#)

# Ralph Mothwurf Orchestra - Zelt

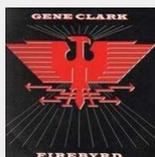
Alles wirkt spektakulär, die Musik scheint flirrend zu schweben, Soundfetzen fliegen durch die Luft, und Genregrenzen werden spielend überschritten...

[🏠](#)
[➤ Forum](#)
[➤ Jazz](#)
[➤ Fusion](#)
[➤ Ralph Mothwurf Orchestra - Zelt](#)



## firebyrd

Labelboss



**Geschlecht:** keine Angabe  
**Beiträge:** 25856  
**Dabei seit:** 05 / 2006

Gepostet: 16.07.2021 - 18:25 Uhr · [#1](#)

## Ralph Mothwurf Orchestra - Zelt

Heute lässt mich das Ralph Mothwurf Orchestra in sein "Zelt". Der aus Linz stammende österreichische Komponist, Dirigent und Musiker Ralph Mothwurf stellt mit seinem zweiundzwanzigköpfigen Orchester etwas vor, dass Grenzen zu sprengen scheint. Zunächst vermutet man anhand der Vielzahl der Musiker sicherlich gewohnte Bigband-Klänge, doch außer, dass entsprechende Arrangements solcher Formationen hier sicher auch Anwendung finden, hat der Komponist hier offensichtlich angestrebt, eine Verschmelzung von Traditionen zeitgenössischer Moderne und Jazz zu vollstrecken. Dieses gelingt mit den verschiedenen Musikern/innen vorzüglich.

Ein klares Zeichen setzt man sogleich mit dem Auftakttitel, "Pferd". Dieses galoppiert dann auch einem teils ungezähmten Wildpferd gleich, durch die fast zehn Minuten dieses fulminant arrangiert und gespielten Titels. Leicht schräg anmutend wird ein Thema vorgestellt, das mich assoziativ sofort hingeleitet zum Willem Breuker Kollektief aus den Niederlanden. Da schwirren die Bläser durch den Raum, da brummt die Tuba, und bei etwa Minute 2:39 empfangen wir ekstatische Schreie eines Saxofons, das kann durchaus die berühmte Gänsehaut auslösen und zeigt mir, dass man Elemente freien Jazz' durchaus auch in einen solchen Rahmen packen kann. Die Schreie werden abgelöst von einer rockig orientierte E-Gitarre, die einen guten Platz im Umfeld von Jazz Rock der 70er Jahre hätte. Gleichzeitig klöppeln die Mallets, und erinnern mich nun wiederum an die Formation Gong, wie sie einst in den Siebzigern und Achtzigern agierte. Und mitunter taucht bei mir gedanklich auch Einiges auf, dass ich von Frank Zappa kenne.

Die jeweiligen Solisten der einzelnen Stücke sind aufgeführt bei

den Songtiteln. So werden zwar der Gitarrist Peter Rom und der Trompeter Martin Eberle bei "Pferd" aufgeführt, aber wer das wilde Saxofon dort spielt, erfahre ich leider nicht. "Lui" wird vom gestrichenen Bass eingeleitet und bringt die gewisse Note aus der klassischen Musik ein, etwas, was noch einmal unterstreicht, wie man versucht hat, die geplante Verschmelzung umzusetzen. Dieses schwirrende Arrangement wirkt hypnotisch, so klingt es, als hätte man eine Platte von Mike Oldfield mit akustischen Instrumenten neu arrangiert. Zwischendurch gibt es stets wieder Breaks, die die einzelnen Songs öffnen und sich neu entwickeln lassen. So kann es auch schon einmal vorkommen, dass sich Passagen einschleichen, die sich anhören, als würde sich ein Symphonieorchester vor dem Spiel einstimmen und dieses hätte man integriert als Bestandteil dieses faszinierenden Gesamtsounds.

Ich muss gestehen, dass die Bearbeitung dieser acht Songs ganz aus dem Rahmen bisher gehörter Musik mit großer Besetzung aus dem Jazz-Genre fällt. Carla Bley und Paul Haines mit ihrem "Escalator Over The Hill" mag ansatzweise gedanklich auftauchen, aber letztlich ist Zelt beeindruckend anders. Alles wirkt spektakulär, die Musik scheint flirrend zu schweben, Soundfetzen fliegen durch die Luft, und Genre Grenzen werden spielend überschritten und die verschiedenen Stilelemente verschmelzen mit großer Leichtigkeit. Dabei gibt es stets überraschende Wendungen und es hört nicht auf, aufregend und fordernd zu bleiben. Im "Zelt" fand eine großartige Inszenierung statt, die diese Platte zu einem Klassiker werden lassen könnte. Bravo!

Ralph Mothwurf (Komposition & musikalische Leitung)  
 Maria Holzeis-Augustin, Benjamin Tabatabai (Flöte)  
 Vincent Pongracz, Christopher Haritzer (Klarinette)  
 Astrid Wiesinger, Anna Tsombanis, Vicy Pfeil (Saxophon)  
 Birgit Eibisberger, Laila Schubert (Horn)  
 Christian Hollensteiner, Martin Eberle, Markus Pechmann  
 (Trompete)  
 Clemens Hofer, Georg Schrattenholzer (Posaune)  
 Tobias Ennemoser (Tuba)  
 Irena Manolova, Tobias Meissl (Schlaginstrumente)  
 Peter Rom (Gitarre)  
 Michael Tiefenbacher (Keyboards)  
 Tobias Vedovelli (Bass)  
 Valentin Duit (Schlagzeug)

- 1 Pferd (9:54) / Peter Rom, Martin Eberle
- 2 Lui (6:40) / Martin Eberle, Tobias Meissl
- 3 Sinken (6:21) / Michael Tiefenbacher
- 4 Stamm (8:27) / Astrid Wiesinger
- 5 Kreis (6:05) / Valentin Duit
- 6 Zelt (8:51)
- 7 Tau (6:11) / Anna Tsombanis, Tobias Vedovelli
- 8 Druck (5:21) / Vincent Pongracz